

# Sitzungsberichte

der

königl. bayer. Akademie der Wissenschaften

zu München.

---

Jahrgang 1863. Band I.

---

München.

Druck von F. Straub (Wittelsbacherplatz 3).

1863.

---

In Commission bei G. Franz.

15  
207-21

das Letztere im Detail sich verzweige und wieder bunt ineinanderschlinge, kann unmöglich hier dargelegt werden, und sowohl in dieser Beziehung als auch was die reichen Quellen-Belege des hier Gesagten betrifft, muss ich auf den zu erwartenden dritten Band der Geschichte der Logik verweisen.

---

2) Herr Haneberg gab eine Anzeige

„*neuerer Arbeiten über punische Alterthümer.*“

(Mit einer Tafel.)

Bekanntlich sind sämmtliche bis zum Jahre 1860 veröffentlichte punische Inschriften aus dem karthagischen Gebiete so gut wie ohne bestimmtes historisches Datum und enthalten nur dürftige örtliche Notizen. Selbst die grosse, in sprachlicher Beziehung unschätzbare Opfertafel in Marseille giebt keine Art von chronologischem oder lokalem Anhaltspunkte.

Bei dem regen Eifer, welcher seit Gesenius die Erklärung der erhaltenen Grabsteine, Votivtafeln u. dgl. gefördert hat, durfte man erwarten, dass an Ort und Stelle neues Material gesucht und vor Allem die mit der römischen Geschichte so eng verbundene Frage über die Topographie des alten Karthago ins Reine gebracht würde.

Allein der Umstand, dass einerseits immer nur wieder Grabsteine mit Namen, welche der Geschichte fremd sind, zu Tage gefördert wurden und andererseits die Ruinen der punischen Metropole selbst ausser einigem Mauerwerk, antiken Cisternen, den Ueberresten der römischen Wasserleitung nichts als Schutt darzubieten scheinen, musste abschrecken.

Man muss daher den Muth loben, mit welchem der englische Reisende Hr. Davis von 1856 an mehrere Jahre hindurch auf den Ruinen Karthagos oder in ihrer Nähe wohnend, neue archäologische Ergebnisse zu erzielen gesucht hat,

wie den Scharfblick und die Ausdauer des Hrn. Beulé, welcher die Antwort auf die Fragen, die man unsicher an die Oberfläche gerichtet hatte, mit Zuversicht aus der Tiefe heraufholte.

Die archäologischen Werke<sup>1</sup> von beiden sind ebenso ungleich an äusserm Umfang wie an Ausdehnung der behandelten Gegenstände; während Hr. Davis die ganze Topographie Karthagos sammt einem Theil der Geographie der Regentschaft Tunis zu beleuchten sucht, nebenbei aber auch die punischen Kriege, die Ankunft des Aeneas, dann die Mythologie und Religion der Karthager bespricht, ferner eine Reihe von neuen Inschriften mittheilt und zu erklären unternimmt und überdies durch pikante Erzählungen und Sittenschilderungen aus der Gegenwart die Trockenheit der archäologischen Notizen zu beleben und einem grössern Leserkreis angenehm zu machen bemüht ist, hat sich Hr. Beulé nicht bloss auf die Topographie der alten Stadt, sondern auch innerhalb dieser engen Grenzen auf drei Stellen: die Byrsa, den Doppelhafen und die westlich gelegene Nekropolis beschränkt; jedoch so, dass er von diesen fest behaupteten Stellen aus manche belehrende Beobachtung über die ganze Lage der Stadt und mehrere Einzelheiten macht.

So gross demnach der Unterschied zwischen dem französischen und englischen Werke ist, so treffen doch beide in

---

(1) *Carthage and her Remains being an account of the Excavations and Researches on the site of the Phoenician Metropolis in Africa and other adjacent Places. Conducted under the Auspices of Her Majesty's Government. By Dr. N. Davis, F. R. G. S. etc. London 1861. X u. 631 SS. in 8. Mit 33 Plänen und Zeichnungen. — Deutsch: „Karthago u. seine Ueberreste.“ Leipzig, Dyk. 1863.*

*Fouilles à Carthage aux frais et sous la direction de M. Beulé, membre de l'Institut. Paris, Imprimerie Impériale. 1861. 143 SS. in 4. mit 6 lithogr. Tafeln.*

einer wichtigen Bestimmung über die Lage Karthagos im Allgemeinen zusammen.

Der Berichterstatter erlaubt sich, diesen Punkt der Uebereinstimmung vor Allem näher zu bezeichnen, da bis zur Stunde sehr stark abweichende Meinungen im Umlauf sind. Die beigelegten Linien des Grundplanes der Stadt mögen dazu dienen, die Sache verständlich zu machen, wenn man sich den Golf von Karthago vergegenwärtigt.<sup>2</sup>

Wenn man etwa von Sardinien kommend, sich dem Cap Karthago auf ein Paar Stunden nähert, fällt der Hügel Khawi über dem Cap Kamart (C), dann als Eckpfeiler der Erdzunge der mit dem Städtchen Sidi bu Said besetzte Hügel (A) am meisten ins Auge. Später wenn man gegen La Goletta zu fährt, zeigt sich in der Richtung von N, O, P, Q, R viel niedriger ein unebener Hügelring, an dessen dem Meere zugekehrten Ende Borg' Gedîd N, an dessen landeinwärts gekehrtem Ende R eine stärkere Höhe, die jetzt die Kapelle des heil. Ludwig trägt, hervortritt.

Wenn der Reisende nach dem ersten Eindrucke hier die Stelle der Byrsa suchen sollte, so würde er geneigt sein, auf den weithin sichtbaren Hügel über Kap Kamart C hinzudeuten, dessen westliche Höhe man von St. Louis R aus kaum in anderthalb Stunden erreichen kann.<sup>3</sup>

(2) Wir bemerken, dass diese xylographische Darstellung im Wesentlichen auf dem Plane von Falbe beruht, welchen Dureau de la Malle und Davis ebenfalls zu Grunde gelegt haben. Die wichtigsten von Davis und Dureau de la Malle gegebenen Bestimmungen lassen sich durch Bezugnahme auf diese Zeichnung leicht veranschaulichen. Die arab. Ziffern: 93. 94. 52 u. s. w. sind aus dem Plane von Falbe beibehalten. Die neu hinzugefügten Buchstaben A. B. C. u. s. f. dienen zur Orientirung hinsichtlich der Hauptpunkte.

(3) Von dem wirklichen Doppelhafen, der auf unserm Holzschnitt mit LM bezeichnet ist, bis zu dem Punkte, wohin nach Estrup u. s. w. der Haupthafen Karthagos verlegt werden müsste, nämlich

Wirklich wurde hieher von Ritter (Afrika 2. Aufl. S. 920), welcher sich auf Estrups Monographie stützt, der Haupttheil des alten tyrischen Karthagos verlegt.

Das wohlverdiente Ansehen des grossen Geographen liess diese Position unbedenklich in andere Werke, darunter in ein geographisches Werk, das wir mit Recht als eine im Allgemeinen sichere Grundlage für geschichtliche Studien betrachten und dem der Berichterstatter in unzähligen Fällen eine sichere Belehrung verdankt, übergehen. Ritter versetzt den Hafen des alten Karthago theils zwischen Sidi bu Said (A) und G. Khawi (C) in die Gegend der gegenwärtigen Gärten von Mersa (B), theils westlich von Gebel Khawi (C). Um der Annahme dieser nordwestlichen Lage der Häfen eine Grundlage zu geben, wurden verschiedene Hypothesen zu Hülfe gezogen. Es wurde angenommen, der Fluss Meg'erda, welcher gegenwärtig etwa 8 Stunden westwärts von den Ruinen Karthagos sich ins Meer ergiesst, habe früher einen viel östlicheren Lauf gehabt; das Meer sei westlich vom Hügel von Kamart oder Gebel Khawi tief ins Land eingedrungen und da sei der Hafen des punischen Karthago gewesen.

Natürlich musste hiebei zugleich angenommen werden, dass in der Nähe des Hafens der Hauptmarktplatz und der Mittelpunkt der Stadt gewesen sei.

Diese Annahmen erweisen sich als durchaus unzulässig, der Marktplatz von Karthago ist durch diese Hypothese fast zwei Stunden weit westlich von dem Orte verlegt, wo er wirklich war. Er war nämlich südöstlich vom heutigen Hügel der St. Ludwigskapelle gegen La Goletta hin.

Abgesehen von den noch vorhandenen Ruinen wird dies am sichersten durch die maritime Lage der Landzunge bewiesen. Auf der Nordwestseite, wohin Estrups Hypothese

---

westlich von Kamart, sind über 2 bayerische Poststunden. Die topographische Differenz betrifft also keine Kleinigkeit.

den Hafen verlegen wollte, können bei etwas aufgeregtem Meere sich die Schiffe nicht halten. Während auf der Ostseite eine halbe Stunde vor La Goletta gut geankerte Schiffe sich sicher halten, sind sie über die Ecke des Cap Karthago hinaus der grössten Gefahr ausgesetzt. Der Berichterstatter, welcher im März 1861 fünf Tage lang im Angesicht der Ruinen Karthagos das Spiel der Wellen beobachtete, will vor der Hand, bis es ihm gegönnt ist, jenen Boden zum zweiten Male zu betreten oder bis ihm über noch unerörterte Fragen neue Aufschlüsse durch die von ihm angeknüpften Verbindungen zukommen, sich jeder selbstständigen Entscheidung enthalten; es genügt, die Angaben von Solchen anzuführen, welche an Ort und Stelle lange Beobachtungen machen oder benützen konnten. Indem Davis (Seite 72 der deutschen Uebers.) die Verlegung des Kriegs- oder Handelshafens auf das nordwestliche Gestade (am Gebel Khawi) als einen aus übereilter Deutung Appians geflossenen Irrthum bezeichnet, fügt er bei: „Gerade diese Lokalität ist der am meisten blossgestellte Theil der Küste, und wir müssten wahrlich eine sehr geringe Meinung von dem Scharfsinn der tyrischen Kolonisten in Sachen des Seewesens hegen, wenn wir denken wollten, dass sie einen solchen Ort zum Schutze ihrer Schiffe gewählt hätten. Der Nordwestwind weht hier einen grossen Theil des Jahres mit äusserster Heftigkeit, und seine Gewalt ist naturgemäss und vorzugsweise gegen diesen Theil der Küste gerichtet. Bei diesem Winde ging der Bei im Jahre 1820 seiner ganzen Flotte nebst tausend Mann verlustig; und es war der Wind aus der nämlichen Richtung, welcher zu der Zeit, als Se. kgl. Hoheit Prinz Alfred Karthago besuchte, unter den Schiffen eine solche Verheerung anrichtete, dass acht Fahrzeuge an den Strand getrieben wurden. Wenn nun schon seine Wirkung auf Schiffe, die in der Bai von Tunis ankern, welche doch durch die Halbinsel geschützt wird, von solcher Art ist, wie gross muss sie erst auf Fahr-

zeuge sein, die seiner vollen Wuth preisgegeben sind an einem Theile der Küste, an welcher er über die weite Meeresfläche hinweg, durch nichts gestört und aufgehalten, rasend daherstürmt? In der That ist die Lokalität, von der wir sprechen, bei den Eingeborenen unter dem Namen bab erriâch, „das Thor der Winde,“ bekannt.

Hierdurch wird das, was bereits Falbe<sup>4</sup> zur Widerlegung der Hypothese Estrups von der nördlichen oder nordwestlichen Lage des Hafens von Karthago bemerkt hat, bestätigt. Nimmt man die einsichtsvollen Bemerkungen hinzu, welche Barth bezüglich des kleinen Umfangs der Spuren des östlichen und wirklichen Hafens macht<sup>5</sup> und vereinigt sie mit den eingehenden Untersuchungen des Hrn. Beulé, so darf man diesen Hauptpunkt, welcher der Anordnung aller übrigen topographischen Bestimmungen zur Grundlage dient, für gesichert halten. Der doppelte Hafen, von welchem Appian (K. 96) spricht, hat sich wieder gefunden. Der innere Hafen, welcher zur Aufnahme der Kriegsschiffe diente, hatte eine kleine Insel in der Mitte, worauf der Admiral (ναύαρχος) eine Warte hatte. Auch diese Insel ist entdeckt. Hr. Beulé ist durch mühsame Ausgrabungen zu dem Resultate gelangt, dass der äussere, für Kaufmannsschiffe bestimmte Hafen 456 Meter lang und 325 Meter breit<sup>6</sup> war. Der innere für Kriegsschiffe bestimmte Hafen bildete einen Kreis mit einem Durchmesser von 109 Meter. Beide Häfen hatten nur Einen Zugang, welcher unmittelbar mit dem Meere, nicht, wie Mannert annimmt, mit dem See von Tunis zusammenhieng.<sup>7</sup>

---

(4) Recherches sur l'Emplacement de Carthage 1833. S. 16. Vgl. die Bemerkung über die Nord- und Nordostwinde Imbatto an der afrikanischen Küste. S. 23. Ebenso Pelissier.

(5) Wanderungen durch die Küstenländer des Mittelmeeres 1849. S. 88 ff.

(6) S. Pl. IV. Barth hat den Umfang zu gross angegeben.

(7) Beulé S. 89 ff.

Die Frage, ob nur der innere Hafen<sup>8</sup> oder beide zusammen den Namen *Κώθων* führten, wagt Hr. Beulé noch nicht zu entscheiden; auch glaubt er die von Movers u. A. gegebene Erklärung dieses Namens vom Hebräischen *katon* „klein“ nicht adoptiren zu dürfen, da offenbar die Bezeichnung *kothon*<sup>9</sup> auch dort angewendet wurde, wo nicht an den Gegensatz von einem kleinern und grössern Hafen zu denken ist.

Die klassischen Nachrichten von den Massregeln Scipios gegen die karthagische Flotte in den letzten Kämpfen vor der Zerstörung der Stadt erhalten durch die von Falbe begründeten und von Beulé vollendeten Aufklärungen ein willkommenes Licht.

Hr. Davis, welcher zum Theil Zeuge der Nachgrabungen des Hrn. Beulé am Kothon war, hat einzelne Abschnitte des letzten punischen Krieges durch die Anschaulichkeit der um den Hafen liegenden Lokalitäten in seiner Art zu beleuchten gesucht<sup>10</sup> und sich in der Hauptfrage als einverstanden mit dem französischen Archäologen erklärt.

Dagegen zeigt sich eine wesentliche Verschiedenheit zwischen beiden in der Bestimmung der Lage der Akropolis (Byrsa) von Karthago, also jedenfalls eines zweiten Hauptpunktes der ganzen Topographie.

Hr. Beulé geht hier mit vollem Rechte von der Ansicht aus, dass nicht nur der treffliche Plan Falbe's vom wirk-

(8) Herr Beulé findet die Ausdrucksweise Strabos XVII. 832, welcher der Insel im innern Hafen den Namen *Κώθων* giebt, incorrect.

(9) Hr. Beulé führt aus Festus an: Cothones appellantur portus in mari arte et manu facti.

(10) Bezüglich der Taenia *Tauvia* Appians schliesst sich Hr. Davis an Dureau de la Malle an, dessen Erörterung in diesem Punkte ein sicheres Resultat gab. Das „Band,“ die schmale Zunge bei Appian, ist dasselbe, was Victor Vitensis die Ligula nennt, der Sanddamm, welcher den See von Tunis gegen Norden vom Meere trennt und an dessen Einschnitt jetzt La Goletta liegt.

lichen gegenwärtigen Ruinengebiet Karthagos im Allgemeinen müsse zu Grunde<sup>11</sup> gelegt werden, sondern dass auch mehrere Bestimmungen über die Lage von Theilen der alten Stadt bei Falbe so lange respektirt werden sollen, bis gute Gründe eine Abweichung rechtfertigen.

Er tadelte andererseits das allzuvoreilige Bestreben, ohne Einsichtnahme vom wirklichen Terrain Bestimmungen über Einzelheiten machen zu wollen, über welchen noch ein dichter Schleier liegt. Dieser Tadel trifft den als Historiker höchst schätzbaren Dureau de la Malle<sup>12</sup> in seinen *Recherches sur la topographie de Carthage* (1835 bei Firmin Didot). Statt in der karthagischen Byrsa eine Burg zu erkennen, dehnt er sie zu einem grossen Stadtviertel aus, welches ausser dem Tempel des Aesculap auch die Tempel der Astarte, aller untergeordneten Gottheiten, des Saturnus, der Göttin Memoria, dann die Bäder des Gargilius, die platea nova und selbst das Amphitheater in sich geschlossen hätte. So angenehm sich diese genaue Disposition selbst von solchen Kleinigkeiten liest, wie die Thermen des Gargilius sind, so kann Jemand, der in solchen Fällen Beweise verlangt, nicht geblendet werden. Der Irrthum von Dureau de la Malle hinsichtlich der Byrsa wurde weder durch die Arbeiten der französischen *Société de Carthage*, noch durch den englischen Consul Thomas Read, welcher über Karthago schrieb, aufgedeckt. Auch der Architekt, der bei der Erbauung der Kapelle des heil. Ludwig auf den von Falbe als Byrsa angenommenen Hügel die trefflichste Gelegenheit hatte, zur

---

(11) Da Hr. Falbe als dänischer Consul mehrere Jahre in Tunis lebte, war es ihm möglich, genaue Messungen vorzunehmen. Dass manche Einzelheiten noch schärfer bestimmt werden können, ist damit nicht ausgeschlossen. Nach mündlichen Mittheilungen des einsichtsvollen franz. Consuls Hrn. Leon Roche dürfen wir einen revidirten Plan in Bälde erwarten.

(12) Vergl. Beulé S. 25 ff.

Beleuchtung der Topographie beizutragen, leistete nichts Wesentliches. „Das System von Dureau de la Malle blieb unwiderlegt und ermuthigte zu noch gewagteren Hypothesen. Nachdem man die Byrsa nach Belieben landeinwärts ausgedehnt hatte, übrigte nur noch, dass man sie bis ans Meeresufer ausdehnte. Dies unternimmt Herr Nathan Davis, welcher mehrere Jahre auf den Ruinen von Karthago zugebracht und sie auf Kosten der englischen Regierung erforscht hat. Hr. Davis glaubt, dass die Byrsa die ganze Hügelkette umfasste, welche von St. Louis (lit. R.) an sich amphitheatralisch bis zum neuen Thurm (borg' g'edid lit. N.) hinzieht. Er versetzt auch den Tempel des Aesculap auf den Hügel borg' g'edid über dem Meere (bei lit. O.) und wirft durch diese einzige Neuerung die ganze von seinen Vorgängern so umsichtig hergestellte Topographie Karthagos drunter und drüber.“

Beulé fügt bei: „Hr. Davis wird ohne Zweifel über kurz oder lang in irgend einer Schrift diesen Gedanken, welchen er den Reisenden, die Karthago besuchen, mit grossem Eifer zum Besten giebt, öffentlich vertreten. Derselbe ist bereits von einem englischen Touristen nicht nur veröffentlicht, sondern auch unbedingt gutgeheissen <sup>13</sup>, während ein anderer Engländer <sup>14</sup> von gewichtigerem Ansehen denselben zum voraus gekennzeichnet und verworfen hat.“ So äussert sich Herr Beulé vor dem Erscheinen des Werkes von Hrn. Davis. Er fügt bei: „Trotz des freundlichen Verhältnisses, das zwischen mir und Hrn. Davis bestand, konnte ich doch die Artigkeit nicht zu weit treiben; ich durfte ihm nicht verhehlen, dass mir seine Hypothese unzulässig erscheine und dass seine Beweise ebenso sehr der Geschichte wie der Archäologie widersprechen.“

Nachdem Hr. Beulé an dem Hügel, auf welchem die

---

(13) Blakesley, Four months in Algeria S. 405 ff.

(14) Grenville Temple, Excursions in the Mediterranean. S. 107.

St. Ludwigskapelle mit ihrer unvergleichlichen Aussicht auf die Ruinen der Stadt, des Hafens, das Meer und die gegenüberliegenden Gebirge erbaut ist, mit grosser Anstrengung die Grundmauern der alten Burg blossgelegt und seine Ergebnisse und Schlüsse vor der gelehrten Welt gerechtfertigt hat, darf man wohl die Lage der Byrsa für gesichert halten. Hr. Falbe hatte mit Recht diesen Punkt (lit. R.) als Byrsa bezeichnet. Kein anderer Ort kann als so geeignet für die Akropolis der Stadt erscheinen. Es giebt keinen andern Punkt, der den Berichten der Alten so vollkommen entspricht. Strabo sagt deutlich, die Byrsa liege gegen die Mitte der Stadt, sie sei ein ziemlich jäher Hügel, um welchen rings herum die Wohnungen der Karthager liegen (l. XVII. c. 3. §. 11. S. 392 ed. Kramer)<sup>15</sup>. Nach Appian (ed. Imm. Bekker. Teubner vol. I. S. 153) bauten die phöniciſchen Colonisten die äussere Stadt um die Byrsa herum (*τὴν πόλιν τὴν ἔξω τῇ Βύρσῃ περιέθηκαν*). Wenn demnach Strabo sagt, dass die Byrsa mitten in der Stadt liege, so ist dies von dem nach aussen d. i. nach Süden gewendeten Haupttheile der Stadt zu verstehen. Dies wird noch deutlicher durch eine andere Stelle bei Appian, wo er sagt, auf der Südseite, auf welcher Karthago mit dem Continent zusammenhänge und wo auch die Byrsa war . . . sei eine dreifache Mauer erbaut worden.<sup>16</sup> Der von Appian ziemlich

---

(15) Davis fühlt das Gewicht dieser Stelle (S. 94. S. 222) und weiss seine Ansicht von der Lage der Byrsa an der nordöstlichen Ecke der Stadt nur dadurch zu halten, dass er Strabo geradezu der Unrichtigkeit zeihet.

(16) L. c. S. 219. *τὰ δὲ πρὸς μεσημβρίαν ἐς ἡπειρον ἔνθα καὶ ἡ Βύρσα ἦν* . . . . Hr. Davis beruft sich zur Unterstützung seiner Ansicht von der Lage der Byrsa hart am Meere auf eine Stelle in der Chronik des heil. Ado, Bischofs von Vienne, welcher i. J. 875 starb. Die ganze Stelle lautet (Ed. Migne t. 123. p. 62): Carthaginiſ situs fuisse huiusmodi dicitur: Viginti duo millia passuum

genau beschriebene Gang der Belagerung und Eroberung der Stadt durch den jüngern Scipio muss es Hrn. Davis manchmal schwer gemacht haben, einen andern Punkt für die Akropolis anzunehmen, als die gegenwärtig durch die St. Ludwigskapelle bezeichnete Höhe. Hr. Davis hat sich nach dem Vorgange von Dureau de la Malle bemüht, besonders jene Operationen topographisch zu beleuchten, welche Scipio und die untergeordneten Führer der römischen Belagerer von der „schwachen Ecke“<sup>17</sup> aus vornahmen. Das war unzweifelhaft die Ecke gegen den See von Tunis hin, vom Doppelhafen an südlich, auf dem beigefügten Plan von L bis K. Hier bei L muss Scipio den Eingang zum äussern Hafen verschüttet haben, so dass die Karthager genöthigt wurden, bei M einen neuen Durchstich zu machen, um vom innern Hafen aus unmittelbar das Meer zu erreichen. Dies zeigt Hr. Davis anschaulich. Schon Dureau de la Malle hat mit Hülfe des Falbe'schen Planes diese Momente ziemlich ins Klare gesetzt und sogar den Punkt bezeichnet, an welchem der tollkühne Prätor C. Mancinus (s. Appian S. 235 ed. Bekker), von Nordosten her in die Stadt einbrechend, ohne Scipios schleunige Hülfe untergegangen wäre. (Auf dem Plan nördlich vom Castell borg' g'edîd lit. Z. gegen das Cap Carthago hin.<sup>18</sup>)

Während hier Hr. Davis mehrere Bestimmungen von Dureau de la Malle gelten lässt, verwirft er dessen Detailangaben über die Lage einzelner Punkte der innern Stadt,

---

muro amplexa tota paene mari cingebatur absque faucibus quae tribus millibus aperiebantur. Is locus murum viginti pedes latum habuit saxo quadrato in altitudinem cubitorum quadraginta. Arci urbis Byrsae nomen erat, paulo amplius quam duo millia passuum tenebat. Ex una parte murus communis est urbis et Byrsae, imminens mari. Die Stelle ist aus Orosius. S. unten.

(17) γωνία Appian S. 220. γωνία εὐτελής S. 221.

(18) Barth verlegt diese Scene weiter nach Norden.

wie Hr. Beulé. Er findet es geradezu abgeschmackt, in Karthago sogar das Haus Hannibals angeben zu wollen, da man kaum die Grenzlinien der Topographie bestimmen könne. (S. 29 deutsche Uebers.) Ein andermal erklärt er: „Wiederholte Täuschungen zwangen mich, jene Arbeiten, die sich mit der Topographie Karthagos beschäftigen, bei Seite zu werfen.“ (S. 113.)<sup>19</sup>

Eine so zuversichtliche Sprache ist aus dem langen Aufenthalt des Hrn. Davis auf den Ruinen Karthagos und in ihrer Nähe im Allgemeinen wohl berechtigt; doch musste ausdrücklich anerkannt werden, dass Falbe's Plan überall hin Licht verbreitete, und das reiche historische Material, welches Dureau de la Malle gesammelt hat, richtig verwerthet und disponirt, sich denn doch nicht als ganz unbrauchbar erwies.

Von den einzelnen Bauüberresten beleuchtet Hr. Davis den Circus maximus, dessen Spuren südlich von St. Louis schon Falbe (Nr. 64, Recherches S. 40) bestimmt hat, und das Theater nordwestlich vom Circus<sup>20</sup>. Wahrscheinlich gehört dieses Bauwerk dem erneuerten römischen Karthago der Kaiserzeit an,<sup>21</sup> wie der grosse Aquae ductus, welcher etwa

---

(19) Im Original sagt Hr. Davis nicht: „Machwerke“, wie die deutsche Uebers. hat. Da S. 29 ausdrücklich Falbe unter den Vorgängern bezeichnet wird, so wäre solches gar zu stark; Davis sagt: Repeated disappointments compelled me to throw aside those published productions which profess to treat upon the topogr. of Carthage.

(20) S. 491. Deutsche Uebers. S. 290. Vgl. die Beschreibung bei Elbekri, franz. von Baron de Slane S. 106. Hr. Davis stellt Vergleichen mit dem Colosseum von Rom und Thysdrus an und beleuchtet Einzelheiten aus dem Martyrium der h. Perpetua.

(21) Hr. Davis vertheidigt den phönicischen Ursprung des Aquäduces ausführlich, S. 267 deutsch. Ueb. Hinsichtlich der kleinen Cisternen (lit. P.) steht der punische Ursprung unangefochten fest. S. 247. 231. Bei der Benennung Dewames-eschaitin scheint

20 Stunden weit her auf zum Theil noch erhaltenen colossalen Pfeilern Wasser in die westlich von St. Louis gelegenen grossen Cisternen führte. Hr. Davis ist geneigt, dieses letztere Bauwerk zum Theil in die punische Zeit zurückzuverlegen. Sicherer ist dies bei den kleinern — noch immer wohl erhaltenen, daher von verschiedenen Reisenden beschriebenen — Cisternen, welche die Araber Teufelscisternen nennen. Hr. Davis hat in ihrer Nähe (lit. P., bei Falbe Nr. 65) viel gearbeitet. Seine Bemerkungen über diese, wie über mehrere andere Einzelheiten sind schätzbar,<sup>22</sup> wie Alles, was er aus wirklicher Anschauung aufgezeichnet hat.

Es ist natürlich, dass Hr. Davis nach so langer Betrachtung der Ruinen das Innere der Stadt näher zu bestimmen suchte; wir befürchten indessen, dass dem Versuche von Hrn. Davis, die Stadtquartiere von Karthago zu ordnen (nämlich im Westen Quartier der Astarte, wozu St. Louis gehören würde, am Meere Quartier des Aesculap, in der Mitte gegen die Cisternen Nr. 65. Lit. P. zu, Quartier des Saturnus) ein ähnliches Schicksal bevorstehe, wie den verfrühten Detailbestimmungen von Dureau de la Malle. Uebrigens bleibt seinen mühevollen Ausgrabungen und den dazu gegebenen Reflexionen sicher das Verdienst, weitere Forschungen angeregt zu haben. Mit Recht dürfen wir von den durch die französische Regierung protegirten Nachgrabungen des Hrn. Flaux einen neuen Zuwachs an sichern topographischen Bestimmungen erwarten.<sup>23</sup> Wir hoffen, dass die exacte Methode

---

ihm eine Aeusserung Elbekri's über diese Cisternen mit einer andern über das Bauwerk Chûmes in der Erinnerung zusammengefloßen zu sein.

(22) Vorzüglich über die Kirche des h. Cyprian südlich von den kleinen Cisternen. S. 388. Deutsch 227. Vgl. Barth S. 105. Elbekri von de Slane S. 106, wonach die Abbildung der Coena domini ein Missverständniss ist.

(23) S. die Zeitschrift *L'Insitut*, II. Sér. nr. 313. Jan. 1862.

von Hrn. Beulé auf seinen französischen Nachfolger übergegangen sei.

Wenn wir indessen bei den Untersuchungen über die Lage der Byrsa und des Doppelhafens durch die Beweisführung des Hrn. Beulé vollkommen befriedigt wurden, können wir nicht dasselbe von seiner Abhandlung über die „Nekropolis“ von Karthago sagen. So nennt er die Katakomben, welche schon Falbe auf seinem Plane über den Flecken Kamart N. 92. 93 angedeutet, und auf welche Dr. Barth später deutlicher hingewiesen hatte.<sup>24</sup> Sowohl Hr. Beulé als Hr. Davis hat diesen Wink befolgt; der erstere hat die Architektur dieser Grabhöhlen studiert, der letztere dieselben durchsucht, um Inschriften oder andere archäologische Schätze zu finden.

Beide sind geneigt, hier die Nekropole der alten Stadt zu finden, aber beide müssen anerkennen, dass die Entfernung für diese Annahme eine grosse Schwierigkeit bildet. Vom lebhaftesten Theile der Stadt, der in der Nähe des Doppelhafens gelegenen *Ἀγορά*, um welche herum man natürlich die dichteste Bevölkerung annehmen muss, bis zu den Katakomben ist ein Weg von ungefähr acht Kilometer oder zwei Stunden!<sup>25</sup>

Uebrigens kann ein grosser Theil dieser Schwierigkeit verschwinden, wenn man dem alten punischen Karthago eine

---

(24) Wanderungen S. 107. „Steigen wir noch die Höhe von Kamart hinauf, so finden wir hier einige in den Felsboden gearbeitete kleine Gräber, schwache Spuren einer Nekropolis.“ Verweisung auf Tertullian, Scorpiace c. 42 und Morcelli z. J. 199. Hr. Davis behauptet, der Umfang der Katakomben von Kamart sei so gross, dass er einer Stadtbevölkerung von 700,000 Menschen entspreche. S. 487 engl.

(25) Dazu kommt, dass Hr. Davis selbst auf der Nordseite der Stadt über die kleinen Cisternen hinaus (lit. P.) und in der Umgegend Gräber nachweist.

Ausdehnung bis über Kamart hinaus, also von der *Tauvía* bei La Goletta an mit einem Durchschnitt von 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunden giebt. Hierüber jedoch eine Bestimmung zu machen, fanden Alle, welche mit Umsicht sich die Lage vergegenwärtigten, sehr schwer.

Der Umfang des römischen Karthago der Kaiserzeit bis zum Einfall der Araber ist grösstentheils sicher, indem die Schuttanhäufungen unmittelbar den Gang der Mauer zeigen oder die Richtung der nicht genau sichtbaren Mauerstrecke bezeichnen. Schon Falbe hat auf seinem Plane den Lauf der Mauer angedeutet und Hr. Davis weiter ausgeführt. Hinter borg' g'edîd (lit. N.) geht die Mauer vom Meere aus westwärts, zieht sich nordwestlich hinter den kleinen Cisternen (P.) vorüber, umspannt westlich von der Byrsa die Cisternen von Malqa, gegen Süden hin das Amphitheater und den Circus und wird sich etwa bei G an den See von Tunis angelehnt haben. (Der letztere Punkt ist am wenigsten gesichert.)

War nun der Umfang der Stadtmauern des punischen Karthago derselbe oder mehr ausgedehnt nach Westen und Norden?

Hr. Davis nimmt unbedenklich an, dass angefangen von dem nordwestlichen Endpunkte der Halbinsel über Kamart hinaus (auf dem unten folgenden Grundriss des Planes über Nr. 96 hin) eine Mauer die ganze Meerseite geschützt habe, wo nicht das steile Ufer zum vollen Schutze diene und dass landeinwärts, westlich und südlich von Kamart, eine äusserste Landmauer gegen Utika und Tunis hin zum Schutze gedient hat. Schon Falbe hat auf Mauertrümmer aufmerksam gemacht, welche um das Cap Kamart herum (Nr. 96), dann über Mersa hinaus und um das Cap Karthago herum (99) sichtbar seien, so dass an dem Vorhandensein einer schützenden Mauer gegen die zwei Meerseiten hin nicht zu zweifeln ist.

Zwischen dem Vorhandensein einer Schutzmauer und der

Ausdehnung der Stadt ist indess ein Unterschied. Da, wo jetzt die Villen und Gärten von Mersa liegen, waren sicher im Alterthum Gebäude, wie aus den von Falbe<sup>26</sup> beobachteten Ruinen, auf die man bei Ausgrabungen stiess, hervorgeht. Dass der G'ebel khâwi von grossen Bauwerken besetzt gewesen sei, leugnet Hr. Davis entschieden;<sup>27</sup> dagegen weist er über Kamart hinaus am Meere antike Ruinen nach und ist der Ansicht, die Vorstädte Megara<sup>28</sup> hätten sich von Kamart an bis zur eigentlichen Stadt gegen den Aquädukt hin ausgedehnt.

Die Frage über die Ausdehnung des punischen Karthago ist noch immer ein Problem, andererseits kann noch immer die Art, wie Dr. Barth von der römischen (oder punischen) Specula auf der Höhe von Sidi bu Said<sup>29</sup> aus das ganze Ruinenterrain überblickt und diesen Ueberblick zur Beleuchtung der vorliegenden Frage anwendet, als die klarste Darlegung der Frage gelten.<sup>30</sup> Hr. Davis hat durch die Nachgrabungen bei Kamart das Verdienst, die Entscheidung der schwierigen Frage gefördert, wenn auch nicht herbeigeführt zu haben. Bei einer andern Gelegenheit werden wir vielleicht über die Aufklärungen zu berichten haben, die wir Hrn. Davis bezüglich der Topographie von Utica zu verdanken haben. Er hat seinem Buche einen kleinen Plan der Ruinen von Utica beigelegt. Ein Ausflug nach Süden in die Gegend von Kef oder Sicca veneria hat ihm die Veranlassung gegeben, die Lage von Zama zu bestimmen. Mit Benützung

---

(26) Recherches S. 42.

(27) K. XXI. S. 465 engl.

(28) Das. Vgl. Appianus S. 237: χωρίον δ' ἐστὶν εὐμέγεθες ἐν τῇ πόλει τὰ Μέγαρα, τῷ τείχει παρεξευγμένον.

(29) Bei Falbe und auf dem unten angefügten Plan nr. 88. Recherches S. 11. **النظر**. Dieser Thurm ist besprochen bei Barth Seite 80.

(30) Wanderungen S. 83 ff.

[1863. I.]

von Sallustius (Jug. 56 ff.) bestimmt er dessen Lage abweichend von Pelissier und übereinstimmend mit der grossen Karte der Regentschaft von Tunis von Blondel Paris 1857. Es ist der Mühe werth, die beiderseitigen Annahmen zu beleuchten. Wir zweifeln nicht, dass die Karte von Blondel das Richtige giebt und Hr. Davis die Vertheidigung einer sichern Angabe übernommen hat. Unstreitig das grösste Verdienst hat sich Hr. Davis dadurch erworben, dass er die Museen von Cagliari und London mit Ueberresten des punischen Alterthums bereicherte. Seine Leistungen in dieser Beziehung wurden mit Recht in der „Deutschen Vierteljahrschrift“ von Dr. M. Heidenheim — einem Journal, das sich mit besonderer Vorliebe mit der punischen Epigraphik beschäftigt<sup>31</sup> — das grösste Lob gespendet; denn während durch die vereinten Bemühungen verschiedener Forscher in einem halben Jahrhunderte nur 17 punische Inschriften gefunden worden seien, hätten wir durch Hrn. Davis' glückliche Bemühungen einen Zuwachs von 73 Tafeln erhalten.<sup>32</sup> Ehe noch die Trustees des britischen Museums die aus Karthago nach London gebrachten Inschriften der Oeffentlichkeit übergaben, war es Hrn. Heidenheim gegönnt, eine Tafel (Nr. 55 der Sammlung) von dem Steine abzuzeichnen und dem Publikum mit zwei andern vorzulegen.<sup>33</sup>

Die Vorstellung von der Bedeutung des neuen Fundes musste durch diese Mittheilung um so mehr gesteigert werden, da Hr. Davis in seinem Werke angekündigt hatte, auf einzelnen der entdeckten Tafeln fänden sich die historischen Namen Hanno, Mago, Hannibal u. s. w. Doch konnte eine einzige Tafel hinreichen, den neuen Zuwachs als sehr bedeu-

---

(31) Bisher 4 Hefte. I. 1861. IV. 25. Septbr. 1862.

(32) Das. Heft I. S. 68. Ueber die phönicischen Inschriften des britischen Museums.

(33) Das. Heft II. Drei Votivtafeln.

tend erscheinen zu lassen, nämlich eine Opfertafel, die Hr. Davis selbst mit vollem Rechte für die Perle der bisher gefundenen punischen Inschriften erklärt. Er liess eine Copie stechen und fügte sie seinem Werke bei. Damit wurde den Erklärern punischer Texte ein grosser Dienst geleistet, obwohl wünschenswerth war, dass für einzelne Stellen eine sichere Vergleichung vorgenommen und deren Ergebniss veröffentlicht werde. Dieser Mühe unterzog sich Hr. Heidenheim im letzten Hefte der genannten Zeitschrift.<sup>34</sup> Hr. Heidenheim setzte zugleich an die Stelle der von Hrn. Davis gegebenen Version eine neue. Das war dringend nothwendig, denn da Hr. Davis das merkwürdige Zusammentreffen der von ihm gefundenen Opfertafel mit der seit 1846 bekannten von Marseille nicht wahrnahm, konnte es nicht anders kommen, als dass er in wesentlichen Punkten fehl griff und z. B. eine Pentarchie findet, wo die Tafel von einer Opfergabe spricht, den Gott Baal, wo vom Besitzer oder Darbringer des Opfers (בעל הזבח) die Rede ist u. s. w.

Hr. Heidenheim hat die Verwandtschaft der beiden Tafeln erkannt und daher den Ausgang von der Inschrift von Marseille genommen, die er hebräisch transcribirt vollständig abdrucken liess und neu übersetzte. Es war gewiss angemessen, zur Beleuchtung und Erklärung des neuen Fundes vor Allem nochmal den bereits gewonnenen Fund voranzustellen. Leider stand ihm kein ganz correcter<sup>35</sup> Abdruck

---

(34) H. IV. S. 539 ff.

(35) Da sich Hr. Heidenheim auf eine mündliche Mittheilung von mir (S. 540, wo er mich Haneberger nennt) beruft, so erlaube ich mir Folgendes zu erklären. Als ich Anfangs Februar 1861 in Marseille auf ein Schiff warten musste, besuchte ich wiederholt das dortige Museum und verglich ganz genau, Zeile für Zeile, die Inschrift der Opfertafel mit dem Fac-simile in Movers Monographie, die ich mit mir genommen hatte. Ich fand zahlreiche Abweichungen, zum Theil von Bedeutung, wie ich Hrn. Heidenheim sagte, als ich

der Tafel von Marseille zu Gebote, um der neuen vollständigen Uebersetzung einen ganz sichern Text voranstellen zu können. Wie er übrigens die Opfertafel von Marseille nochmals ganz übersetzte, hat er auch die neu aufgefundene Opfertafel des Hrn. Davis ganz übersetzt.

Vermöge einer sorgfältigen Vergleichung mit der Marseiller Inschrift war Hr. Heidenh. in der Lage, das Wesentliche der neu aufgefundenen Tafel im Wesentlichen sicher zu deuten. Indess hat doch der Vorgang des Hrn. Davis, so scheint es, einige Irrung herbeigeführt. So ist in der zweiten Zeile nicht von einem „Gesetze“ דת für die Priester, sondern von einer Haut רת(ע) die Rede, welche vom Opferthiere den Priestern gehört, und weiter ist nicht כתב דת „geschriebenes Gesetz,“ sondern ותברת zu lesen, das nämliche Wort, welches Hr. Heidenheim in der dritten Zeile mit „Eingeweide“ übersetzt. Wir lassen den Text selbst mit den beiden Uebersetzungen des Hrn. Davis und Heidenheim folgen, wie wir ihn nach den Vorlagen zu transscribiren vermögen.

1. בעת המשאתה אש טן
2. רת לכהנם ותברת לבעל הזב(ח)
3. ערת לכהנם ותברת לבעל הזבח (:X:)
4. צועת וכן ערת העזם לכהנם וכן האש(?)

zugleich äusserte, die Schrift jener Tafel sei mir überraschend frisch und neu vorgekommen. Da ich alle Abweichungen vom Moverschen Texte bis auf das letzte Wort genau aufgeschrieben und durch die Güte des Conservators jenes Museums, des Hrn. Dardy, überdies einen Abdruck vom Steine mitgenommen hatte, war ich geneigt, hierüber eine Notiz zu veröffentlichen. Als ich später die Sache weiter verfolgte und unter Anderm den Text des H. Ewald verglich, welcher einen Abdruck vom Steine benützte, fand ich diesen Text mit dem Original fast durchweg in Uebereinstimmung. Hr. Heidenheim wird es demnach natürlich finden, dass ich das Ergebniss meiner Vergleichung an Ort und Stelle zurückhalte.

5. צורב איל כללם אם צועת וכן הערת לכה (נב)  
 6. ח דל מקנא בל יכן לכהן מנב  
 7. בצץ כסף זר || על אחד  
 8. שיעמם בנת אלם כן לכהן קצרת ז)  
 9. (ת) קדשת ועל זבח צד ועל זבח שמן)  
 10. על חלב ועל זבח (במלחת) במנחת ועל (ת)  
 11. איבל שת בפס זו נת (ן)

Diese Transcription auf Grund der einerseits von Hrn. Davis S. 279 mitgetheilten gestochenen Copie der Inschrift, andererseits der von H. Heidenheim gegebenen Lithographie, welche eine Imitation der phönicischen Originalschrift sein wird, ist um so nöthiger, da in der Transcription bei Hrn. Heidenheim S. 546 — wohl durch die Entfernung des Herausgebers vom Druckort — mehrere Versehen sich eingeschlichen haben. Die von uns angebrachten Correcturen wird Herr Heidenheim etwa mit Ausnahme der zweiten Zeile ohne Zweifel gutheissen. Wir lassen seine Uebersetzung folgen, nachdem wir die von Hrn. Davis vorangeschickt haben werden.

#### Uebersetzung des Hrn. Davis.

1. „In der Zeit des Hamschathath (Pentarchie?) als höchster Stelle,
2. „Wird erlassen zur Richtschnur des Priesters eine Vorschrift über Gegenstände, die sich auf den Tod und die vertragsmässigen Opfer für Baal beziehen.
3. „Eine Vorschrift für den Priester über Gegenstände, die sich auf die vertragsmässigen Opfer für Baal beziehen. Die Opferung eines Menschen
4. „Ist angeordnet durch Gebote, und in gleicher Weise besteht eine Vorschrift in Betreff der jährlichen Opfer. Dem Priester ist zu übergeben der Mensch

5. „Der zum Opfer darzubringen ist dem Gotte (Baal Hammon oder Saturn) vollkommen gestärkt und zu passender Zeit
6. „Und es ist auch für den Priester eine Anweisung vorbereitet
7. „Die Aufhebung des Ortes für Leidtragende. An Gebühren sind ausgeworfen als des Priesters Antheil
8. „Bazaz von Colonialsilber, 11. Derjenige
9. „Der sich vergeht gegen die Tochter der Götter (Astarte?) soll seine Ernte an den Priester verwirken
10. „Karthagische und tyrische Opfer, sei es an Oel
11. „Oder an Milch, oder Opfergaben freiwilliger Art, oder
12. „Opfergaben, die sich auf die Trauer beziehen, sind in der besagten Anweisung verzeichnet und ist darnach zu achten.“

(Engl. Ausg. S. 296 f., deutsch S. 172.)

Uebersetzung derselben Opfertafel von Hrn. 'Heidenheim in dessen „deutscher Vierteljahrsschrift.“ 1862. H. IV. S. 546 ff.:

- I. Während der Zeit der Opfer.
- II. Ein Gesetz für die Priester, ein geschriebenes Gesetz für den Opfernden.
- III. Die Haut für die Priester und das Eingeweide für den Opfernden.
- IV. Eine Verordnung für das Sündopfer: die ganze Haut der Ziegen gehört den Priestern und die ganze . . . . .
- V. . . . Ein junger Widder ist die Regel, wenn ein Sündopfer, so gehört die ganze Haut den Priestern.
- VI. Von dem Magern der Herde esse der Priester nichts.
- VII. Für einen (Vogel) Suss eine fremde Silbermünze,
- VIII. welches in das Haus der Götter gebracht wird, rüstet man für die Priester, Abgeschnittenes und Gebratenes,
- IX. wenn du geheiligt hast mit dem Opfer der Schafe

X. nebst dem Felle und nebst dem Opfer mit dem Mincha und nebst . . . . .

XI. bringt, legt sie in die Hand des Opfernden.

Wie man sieht, fasst Hr. Heidenheim das vielbesprochene צוֹעַת der Marseiller und der vorliegenden Inschrift als „Sündopfer“; das hier neu auftretende תְּבַרַת als „Eingeweide.“ בְּנַת אֱלֹהִים Zeile 8 als „Haus der Götter“, was kaum richtig sein wird, da dem בְּנַת in der neuen Inschrift das פְּנַת der Marseiller Tafel entspricht. (Mars. Zeile 13.)

Kein mit solchen Alterthümern etwas Vertrauter wird indess an den ersten Uebersetzer die Forderung stellen, mit einem Male Alles auf unbestreitbare Weise festzustellen. Dass aus Zeile 9 (bei Davis 10) die historischen Namen von Karthago und Tyrus bei Heidenheim verschwunden sind, sieht Jedermann.

Wie weit sich in den noch unedirten und einstweilen von Hrn. Davis angekündigten Inschriften historische Namen finden, muss sich zeigen. Wenn übrigens Hr. Davis in der vielfach gedeuteten Inschrift des Steines von Nora die beiden geschichtlichen Namen Tarschîsch und Sardinien liest, so sei es uns gestattet, hinsichtlich des ersten Namens vor der Hand zu zweifeln, bis Hr. Spano in Cagliari die erwarteten nähern Aufschlüsse wird gegeben haben.<sup>36</sup> Auffallen muss es jedenfalls, wenn sich die Herrschaft der Karthager über

---

(36) Die zu Nora bei Pula in Sardinien gefundene punische Inschrift ist längst besprochen. Judas (Étude demonstrative de la Langue Phénicienne. Paris 1847. S. 183 ff.) führt über ein halbes Dutzend verschiedener Erklärungen auf, wovon die von Arri, Gesenius, Quatremère und Movers in extenso gegeben sind. Da es sich zum Theil um die Lesung einzelner Buchstaben handelt, bedaure ich, dass mein Besuch im Museum von Cagliari zu flüchtig war, um ein Scherflein beitragen zu können. — Hr. Davis will תְּרַשִׁישׁ mit Karthago identificiren und das Ofîr der Bibel mit Afr-ica combiniren.

Sardinien in keiner Weise monumental verewigt hätte. Dagegen dürfte es uns nicht auffallen, wenn Ortsnamen, die wir von den Römern und Griechen kennen, auf punischen Inschriften in einer ganz selbstständigen, fremden Form erschienen.

Die unabhängige, zum Theil ganz freie semitische Bezeichnung der Ortsnamen bildet bekanntlich die Hauptschwierigkeit bei der Erklärung der karthagisch-sicilischen Münzen. Dies zeigt sich unter Anderm in einer Abhandlung, die zwar schon vor einigen Jahren erschienen ist, aber vermöge ihres Druckortes — Palermo — wohl nicht bekannt genug sein wird.<sup>37</sup> Hr. Ab. Gregorio Ugdulena in Palermo hat die Erklärung der schon früher edirten karthagisch-sicilischen Münzen einer neuen Revision unterworfen und mehrere Anekdoten dieses Faches bei dieser Gelegenheit bekannt gemacht und erklärt in der Schrift: *Sulle Monete Punico-Sicule Memoria* (Palermo. Lao. 1857. 4. 53 Seiten mit 2 lithogr. Tafeln). Er bespricht hier zunächst Münzen von Motya *Μοτύη*, der bekannten Hafenstadt auf einer in der Gegend von Lilybaeum gelegenen Insel, welche punisch *מטון* heisst. Hier kann kein Zweifel obwalten; eben so wenig hinsichtlich der Uebereinstimmung von Heraclea Minoa an der Mündung des Flusses Halycus mit *רש מלקרת*. Auch die Beziehung von *מחנת* auf Panormus scheint sicher zu sein; schon Gesenius und Movers (Phönicier III. S. 335) haben diesen Punkt festgestellt. Während indessen Movers, nach dem Vorgange von Gesenius, in *באראת* und *איא* die Insel (*אי* Insel) Ortygia und die Quelle Arethusa bei Syrakus fanden (Movers das. S. 327, Gesenius *Scripturae Linguaeque Phoeniciae Monumenta* 1837. S. 294 ff.), sucht Hr. Ugdulena zu beweisen, dass *איא* Aja das sicilische Himera sei und in *באראת* die punische Bezeich-

---

(37) In dem sogleich zu nennenden dänischen Münzenwerke t. II. 1861 ist indess Ug. benützt und theilweise bestritten.

nung für Lilybaeum anerkannt werden müsse, wie in צ״ץ Segeste. Die von ihm vorgelegten Erörterungen werden sicher in weitem Kreise gewürdigt werden. Es muss besonders gerühmt werden, dass der sicilische Gelehrte sich eine umfassende Kenntniss der einschlägigen Arbeiten nicht nur französischer, sondern auch deutscher Schriftsteller angeeignet hat.<sup>38</sup> Die Begünstigungen, welche ein sicilischer Gelehrter vermöge seiner Heimath bei der Erörterung karthagischer Alterthümer geniesst, lassen den Wunsch rege werden, die genannte Abhandlung möge nicht die letzte sein, welche Ugdulena jenem Gebiete widmete. Ugdulena trifft zum Theil mit dem dänischen Münzenwerk zusammen, zu welchem Falbe den Grund gelegt und welches nach Lindberg durch Hrn. Ludwig Müller eben jetzt mit dem dritten Bande zum Abschlusse gebracht ist.<sup>39</sup> Nachdem der zweite Band jene Münzen behandelt hatte, die man mit mehr oder minder Sicherheit, hie und da auch nur mit einiger Wahrscheinlichkeit auf Karthago und seine nächsten afrikanischen Dependenzien bezieht, bespricht der dritte Band ausschliesslich Münzen der mauritanischen und numidischen Könige, wie der bedeutendsten Städte von beiden grossen Gebieten.

Von den in beträchtlicher Anzahl vorhandenen, muthmasslich als numidisch und mauritanisch anerkannten Münzen

---

(38) Dasselbe gilt vom grösseren Werke Ugdulena's: *La Santa Scrittura in Volgare, ricontrata nuovamente con gli Originali ed illustrata con breve commento*. T. I. Palermo. Lao. 1859. Der erste Band, 731 SS. in Lexikonformat, enthält den Pentateuch. Man begegnet im Commentar den deutschen Namen: Jahn, Michaelis, Schmidt, Wagner, Schrank, Gesenius, Ranke, Winer, Ewald, Ilgen, Eichhorn u. s. w.; eine für Palermo bemerkenswerthe Erscheinung.

(39) *Numismatique de l'Ancienne Afrique*. Ouvrage préparé et commencé par C. T. Falbe et J. Chr. Lindberg, refait, achevé et publié par L. Müller. I. Bd. Münzen von Cyrene, Kopenhagen 1860. II. Bd. Byzacene und Zeugitana. 1861. III. Bd. Münzen von Numidien und Mauritanien. 1862.

konnten bisher nur ein Paar auf bestimmte Könige zurückgeführt werden, wenn man von den Münzen mit römischer und griechischer Inschrift absieht. Der numidische Juba war ganz und der mauritanische Bochas ziemlich sicher. In dem vorliegenden Münzwerk nun werden wir mit einer vollständigen Reihe der numidischen Könige von Masinissa an (Masinissa, Micipsa, Adherbal, Jugurtha, Hiempsal, Hiarbas u. s. w.), dann der mauritanischen von Bochas I. an überrascht und sehen beinahe für Jeden derselben mehrere Münzen beigebracht.

Bei der ausführlichen Erörterung über jede dieser Perioden zeigt sich nun allerdings, dass wir auf diesem Gebiete noch weit davon entfernt sind, selbst für diese Nachblüthe der eigentlichen punischen Zeit sichere Ergebnisse zu haben; wer indess sich des reichhaltig dargebotenen Materials bemächtigen will, kann sich leicht seine eigene Meinung bilden. Neben den königlichen Münzen nehmen jene einen sehr ansehnlichen Platz ein, welche einzelnen Städten von Numidien und Mauritanien angehören. Hier sah sich Hr. Müller in so manchem Falle genöthigt, von seinen Vorarbeitern Falbe und Lindberg abzugehen. Mehrere Ortsbestimmungen sind neu. Wir werden wohl bei einer nahen Gelegenheit auf die geographischen Ergebnisse des verdienstvollen Münzwerkes einzugehen Gelegenheit haben. Es lässt sich von diesem engern Gesichtspunkte aus zeigen, wie sehr durch dieses Werk, dessen Verdienste auf dem speciell numismatischen Felde sicher die vollste Anerkennung finden werden, die Alterthumskunde gefördert wurde.<sup>40</sup> Der Herausgeber hat das geistige Erbe von Falbe (gest. 1849) und von Lindberg (gest. 1857) treu, aber nicht als Sklave verwaltet. Wie er die Ansicht seiner Vorgänger öfter verlässt, wenn ihn Gründe

---

(40) Mit Lindberg und Judas hält Hr. L. Müller t. II. S. 163 unter Anderm die Legende  für Utica *Ἰούκη* fest. Damit sind die frühern Etymologien „atica“ die „alte“ u. dergl. beseitigt. 



bestimmen, so tritt er auch andern Autoritäten, z. B. der von Mommsen in der Frage über den Ursprung der karthagischen Münzen entgegen.

---

### **Erklärungen zu dem beigefügten Plane.**

Wir möchten möglichst anschaulich darstellen, in welchem Verhältnisse die sicher gestellten Punkte der Lage des punischen Karthago zu denjenigen stehen, welche noch unaufgeklärt sind. Nach dem gegenwärtigen Stande der Untersuchungen ist die Hauptfrage die: War das punische Karthago ungefähr auf denselben Umfang beschränkt, wie ihn die Ringmauern der römischen und byzantinischen Stadt bezeichnen, oder reichte es wirklich bis an die Sebcha (lit. E)?

Es handelt sich dabei um eine Differenz wie 1 zu 4. Wir dürfen wohl erwarten, dass diese Hauptfrage nicht lange in der Schwebe bleiben wird. Um der hiezu nothwendigen topographischen Discussion folgen zu können, muss das ganze Terrain möglichst deutlich überblickt werden. Wir haben uns schon bei dem voranstehenden Referat bemüht, einen solchen Ueberblick zu erleichtern und lassen zur Vervollständigung des Gesagten den Plan mit kurzen Erläuterungen folgen.

Es ist schon oben bemerkt worden, dass auf dem Plane zur Erzielung der nöthigen Uebersichtlichkeit die Hauptpunkte durch die Buchstaben des lateinischen Alphabets bezeichnet wurden. Aus dem grossen Plane Falbe's wurden einige arabische Ziffern beibehalten. Die wenigen von Hrn. Davis' Plane herübergenommenen Ziffern sind ausdrücklich durch den Beisatz (Dav.) gekennzeichnet.

- A. bezeichnet den Eckpfeiler der ganzen Erdzunge. Hier springt das Cap Karthago stark ins Meer vor. Auf der Höhe und an den Abhängen liegt der Flecken Sidi bu Said. Nro. 88 bezeichnet den höchsten Punkt des Hügels. Mit dem Thurm, der nur 32 Par. F. hoch ist, erhebt sich Sidi bu Said 425 Fuss über das Meer (s. Falbe, Recherches S. 5).
- B. Hier ist die tiefste Bucht des Meeres von Nordosten her. Südlich davon breiten sich die Gärten, Villen und Felder vom modernen Mersa her, dessen Bedeutung „Ankerplatz, Hafen“ ist.

- Möglich, dass hier bei B in alter Zeit Schiffe anlegten, aber sicher nur bei ruhiger See.
- C. Westlich von Mersa erhebt sich der G'ebel Khawi, dessen höchster Punkt 315 F. über das Meer emporragt (Falbe S. 5). Der Hügel Khawi springt als Cap Kamart ins Meer vor. Am westlichen Fuss liegt der Flecken Kamart, aufwärts von Kamart am südwestlichen Abhange des G'ebel Khawi Nro. 92 und 93 und weiterhin Gräber. Da ist nach Barth, Beulé und Davis die karthagische Nekropole.
- D. Sandhügel von ganz neuer Bildung 24 (Dav.) (25) bezeichnen Punkte, an welchem Hr. Davis gegraben und Ruinen mit Alterthümern gefunden hat.
- E. Eine Lagune, welche gewöhnlich den arabischen Namen **سبخة** Sebcha führt. Mehrere Gelehrte sind der Ansicht, dass einst das Meer von D nach E hereingedrungen sei. Die Meg'erдах (*Βαγράδας* bei Appian, *Βαράρας* bei Polybius), welche jetzt etwa 7 Stunden westwärts ins Meer sich ergiesst, hätte in der alten Zeit hier in der Nähe gemündet. Damit liesse sich am leichtesten erklären, wie die Alten das Terrain von Karthago eine Halbinsel nennen konnten. Es ist indess zu beachten, dass Polybius sich vorsichtig ausdrückt, er sagt nicht, dass das karthagische Terrain eine Halbinsel sei, sondern etwas Halbinselartiges habe *χερσόνησίζουσα* l. c. 73. §. 4. Derselbe Ausdruck wie bei der Beschreibung von Neukarthago in Spanien l. X. c. 10. §. 5. Livius l. 26. c. 42 macht aus dem *χερσόνησίζον ὄρος* peninsula.
- F. bezeichnet jedenfalls ungefähr den Mittelpunkt des Isthmus, durch welchen Karthago nach Polybius mit dem Festlande zusammenhieng; nur ist die Frage, ob dabei von G an nach E zu der westlichen Lagune, oder nach B zu der Bucht von Mersa über den Punkt F eine Linie gezogen werden müsse.
- G. Von dem Punkte G am See von Tunis über F nach E an der Lagune von Sokara **سكرة** ist ein Weg von ungefähr 25 Stadien, wie von G über F nach B über Mersa hinaus. Vgl. Polybius l. I. c. 73. *ὁ δὲ συνάπτων ἰσθμὸς αὐτὴν τῇ Λιβύῃ τὸ πλάτος ὡς εἴκοσι καὶ πέντε σταδίων ἐστί.*
- H. Der nordwestliche Winkel des Sees von Tunis. Nach Dureau de la Malle und Davis füllte Censorinus diesen Theil des Sees aus, um für den Angriff auf die Stadtmauer festes Terrain zu gewinnen. Appian VIII, 98. Vgl. Dureau de la Malle S. 13.

- I. Die Festung La Goletta (die Kehle), arabisch **حلق الرادى** halq ul wâdi, Kehle des Wadi, an dem schmalen Kanale, welcher den See mit dem Meere verbindet.
- K. Von dem natürlichen, zum Theil jedoch durch Kunst erweiterten Damm am Nordende des Sees die westliche schmale Bahn von La Goletta bis zu den Mauern des alten Karthago. Appian nennt diese schmale Bahn *ταύρα*.
- L. Der Eingang zum äussern Hafen für Kaufmannsschiffe, aus welchem man in den innern Hafen für Kriegsschiffe kam.
- M. Der Punkt, an welchem vermuthlich die Karthager für den innern Hafen einen Durchstich ins Meer machten, als Scipio den äussern Zugang verschlossen hatte. Vgl. Dureau de la Malle S. 17.
- N. Eine kleine Kaserne für tunisische Soldaten über einem von Ruinen umgebenen Hügel, welcher wahrscheinlich gegen Nordosten die Ecke der Stadt bildete. Das kleine Castell heisst jetzt borg' g'edid **برج جديد** neues Castell.
- O. Der Ort, an welchen Hr. Davis die Byrsa verlegen möchte.
- P. Die noch gut erhaltenen sogenannten kleinen Cisternen (bei Falbe Nro. 65).
- Q. Die sogenannten grossen Cisternen, um welche herum und in welchen zum Theil die Bewohner des elenden Oertchens Malqa **المعلقة** sich niedergelassen haben. An diesen Cisternen mündete der grosse Aquädukt, dessen Richtung auf dem Plane angegeben ist.

Für die Beurtheilung der Davis'schen Ansicht über die Lage der Byrsa ist es von Interesse zu hören, wie Al-Bekri die Lage des Cisternengebäudes dem Meere gegenüber bezeichnet. Obwohl diese Cisternen tiefer liegen, als der Hügel von St. Louis, und bedeutend mehr nach Westen zu, so sagt er doch, dass sie auf das Meer herragen. (**مطل على البحر**). Demnach musste er noch vielmehr von einer Burg auf dem mehr nach Osten gerückten Hügel von St. Louis, der alle anderen Punkte des Ruinenfeldes überragt, zu sagen geneigt sein, imminet mari, wie Orosius sich von der Byrsa ausdrückt. Die Stelle bei Orosius, aus welchem offenbar Ado geschöpft hat, lautet: Arx cui Byrsae nomen erat, paulo amplius quam duo millia passuum tenebat. Ex una parte murus communis erat urbis et Byrsae imminens mari, quod mare stagnum (also der See von Tunis) vocabant,

quoniam objectu protentae linguae (die *ταυρία*) tranquillatur. Oros. l. IV. c. 22 ed. Migne S. 914.

- R. Der Hügel, auf welchem die Kapelle des heil. Ludwig steht und einst die Burg Byrsa sich erhob. Das Plateau des Hügels ist 188 P. Fuss über dem Meeresspiegel.
- S. Südwestlich von der Byrsa die Ruinen des Amphitheaters aus der römischen Periode. Albekri nennt diese Ruine **طياطر** Theater, was er mit **دار اللعب** „Spielhaus“ übersetzt.
- T. Ueberreste des Circus, an welchem die elenden Wohnungen von Duar-esch-schât angebracht sind **دوار الشاط**.
- U. Forum nach Davis. Nro. 74 nach Falbe.
- W. Bezeichnet mit Wahrscheinlichkeit jenen am wenigsten geschützten Theil der Mauern des punischen Karthago, welchen Appian den schwachen Winkel, die leichte Ecke nennt. Von hier aus begann der Hauptangriff Scipio's vor der Zerstörung.
- X. Ueberreste eines grossen öffentlichen Gebäudes; vermuthlich zunächst eine christliche Basilika. S. Falbe Nro. 69. Rech. S. 38. Barth S. 105. Davis S. 228 Uebers. Barth hat zuerst die Uebereinstimmung mit bekri's „humus“ erkannt.
- Y. Muthmassliche Lage des Complexes von Vorstädten, welchen Appian *Μέγαρα* nennt. Vermuthungen über Megara bei Dureau de la Malle S. 22.
- Z. Nach der Annahme von Dureau de la Malle und Davis jene Stelle, an welcher der Prätor Mancinus tollkühn eindringen wollte.  
Die Ziffern 96, 97, 98 von Cap Kamart an gegen Sidi bu Said hin bezeichnen nach dem Falbe'schen Plan Ruinenüberreste, welche im und am Meere sichtbar sind und auf eine alte Ringmauer schliessen lassen. Ebenso deutet 99 auf der Ostseite Ueberreste von Gemäuer an. In diese Gegend setzt Hr. Davis ein „Seethor.“